

# Zur Eröffnung kommt der Bundesrat höchstpersönlich

**SCHWYZ** Nach 9-monatiger Umbauzeit wurde gestern die «Ehrenhalle der Schweizer Geschichte» neu eröffnet. Der Aufmarsch im Bundesbriefmuseum war beachtlich.

Dass es ein bedeutender Moment gestern in Schwyz war, zeigte schon ein Blick auf die Festgesellschaft: Gleich drei Schwyzer Regierungsräte, Gastdelegationen aus allen Zentralschweizer Regierungen samt ihren Weibern und Bundesrat Ueli Maurer gaben sich die Ehre und kamen zur Neueröffnung des Bundesbriefmuseums. Neun Monate hatten die Umbauarbeiten gedauert, Kostenpunkt 2,6 Millionen Franken. Es war Bundesrat Ueli Maurer, dem die Aufgabe zufiel, die Türe zum neu gestalteten Museum zu öffnen. Ein symbolischer Akt, wie Valentin Kessler, Leiter des Schwyzer Amtes für Kultur, betonte: «In Schwyz schneiden wir nichts durch, wir öffnen Türen.»

## Maurer, ein «Museum-Fan»

Maurer zeigte sich begeistert. In seiner kurzen Ansprache outete er sich als «eigentlicher Museum-Fan». Vor allem das Bundesbriefmuseum habe es ihm schon immer angetan. «Ich bekomme hier immer etwas Hühnerhaut, wenn ich mich in der Halle mit den Fahnen und Bundesbriefen umsehe.»

Den Bundesbrief bezeichnete Maurer als «zeitloses Dokument». Es bekunde



Schauen sich um (von links): der Schwyzer Finanzdirektor Kaspar Michel, Bundesrat Ueli Maurer, der Urner Regierungsrat Markus Züst und seine Luzerner Amtskollegin Yvonne Schärli.

Bild Jürg Auf der Maur

den Willen, frei zu sein und nicht das Recht des Stärkeren zuzulassen. Das stimme gerade in Zeiten eines neuen Machtkampfes im Osten oder des permanenten Drucks auf das Schweizer Steuersystem nachdenklich. Die Schweiz sei nicht die Lehrmeisterin der Welt. Aber die Gedanken hinter dem Bundesbrief seien gerade nach Kriegen immer wieder überall Vorbild gewesen. Zum Beispiel beim Völkerbund oder auch bei der Gründung der UNO.

## «Beruhigt bleiben»

«Machen Sie sich gefasst auf Neues, aber bleiben Sie beruhigt», erklärte Staatsarchivar Valentin Kessler den Gästen und betonte die Wichtigkeit des Bundesbriefmuseums: «Es geht um unsere Identität.» Hier gehe es um ein «einzigartiges Museum».

Museumsleiterin Annina Michel, die für die Neukonzeption der Ausstellung verantwortlich zeichnet, erklärte die Idee dahinter: Man habe darauf geachtet, modern und elegant zu werden, aber auch die Ruhe der fast sakralartigen Räume zu bewahren. «Wir wollten Mythos und die reale Geschichte des Bundesbriefes nicht gegeneinander ausspielen, sondern beides gleichberechtigt zum Zug kommen lassen.»

Das ist gelungen. Maurer, der sich als erster Besucher ins Gästebuch einschrieb,

zeigte sich nach dem Rundgang begeistert. Das neue Museum sei «toll gemacht». Der Schwyzer Bildungsdirektor Walter Stählin nutzte die Gelegenheit zur Werbung für den Geschichtsunterricht: Dieser gehöre nach wie vor in jede Stundentafel. Er soll dabei nicht nur im Schulzimmer, sondern eben auch «draussen» und in Museen stattfinden.

Auch die Gäste aus der Zentralschweiz entdeckten nicht nur das Museum neu, sondern lobten die Arbeit in Schwyz: Sie erinnere sich, das sie in der Primarschule zum letzten Mal im Bundesbriefmuseum in Schwyz war, erklärte etwa die Luzerner SP-Regierungsrätin Yvonne Schärli. «Dah-

mal waren wir ehrlicherweise nur durchschnittlich motiviert hier. «Jetzt ist das ganz anders. Mir gefällt, wie hier Mythos und Geschichte nebeneinander gezeigt werden», lobte die Luzerner Justizdirektorin.

## In Stelen eingebettet

Im neuen Museum werden die verschiedenen Bundesbriefe in hohen Stelen eingebettet präsentiert. Der Bundesbrief von 1291 liegt neu fast wie auf einem Altar in einer hochsicheren Vitrine. Neu präsentiert werden auch die verschiedenen Standes- und Landesfahnen.

JÜRGEN AUF DER MAUR  
redaktion@zentralschweizamsonntag.ch

**«Ich bekomme hier immer etwas Hühnerhaut, wenn ich mich in der Halle mit den Fahnen und Bundesbriefen umsehe.»**

BUNDESRAT UELI MAURER